

Durch die Hohenloher Landschaft

Freizeit Die Hohenloher Wandergermanen Schrozberg laden zu den Internationalen Wandertagen ein.

Schrozberg. Die Hohenloher Wandergermanen Schrozberg laden am Samstag und Sonntag, 21. und 22. März, zu ihren 44. Internationalen Volkswandertagen nach Schrozberg ein. Wanderfreunde haben an diesem Wochenende Gelegenheit, die Hohenloher Landschaft auf drei unterschiedlich langen Strecken kennenzulernen, heißt es in der Ankündigung.

Die familiäre Sechs-Kilometer-Runde führt rund um Schrozberg durch offene Feld- und Wiesenlandschaften und eignet sich besonders für Familien und Genusswanderer. Für alle, die eine größere Herausforderung suchen, stehen eine 11-Kilometer- sowie eine anspruchsvolle 20-Kilometer-Strecke zur Auswahl. Die längeren Routen verlaufen von Schrozberg über Lindlein in Richtung Sigisweiler. Die 20-Kilometer-Strecke führt zusätzlich in die Umgebung von Blaufelden und durch das Pfandholz zurück nach Schrozberg. Dabei bieten sich den Teilnehmern weite Ausblicke und abwechslungsreiche Wege durch die typische Hohenloher Kulturlandschaft mit ihren Höhenzügen, Waldstücken und ruhigen Ortschaften. Die Strecken sind gut ausgeschildert und verlaufen überwiegend auf befestigten Feld- und Wirtschaftswegen mit einigen naturnahen Abschnitten.

Tour für junge Wanderer

Ein besonderer Programmpunkt ist die 28. „DVV-Junior-Wanderung“, die speziell auf junge Wanderer zugeschnitten ist. Auf den Strecken sind Kontrollstellen eingerichtet, an denen für das leibliche Wohl der Wanderer gesorgt wird. Auch in der Schrozberger Stadthalle, die als Start- und Zielpunkt dient, werden zahlreiche regionale Spezialitäten angeboten. Für Kinder steht eine Spielcke bereit. Die stärksten Wandergruppen werden am Sonntag von Schirmherrin Bürgermeisterin Jacqueline Förderer in der Stadthalle ausgezeichnet.

Start und Ziel ist die Stadthalle Schrozberg, Stadionweg 1. Gestartet werden kann am Samstag zwischen 8 und 14 Uhr, am Sonntag zwischen 8 und 13 Uhr.

Info Weitere Informationen zur Veranstaltung und zu den Strecken sind auf der Homepage des Vereins unter www.hwg-schrozberg.de zu finden.



Eine Gruppe auf dem Weg ins Schloss Schrozberg.

Unrecht in konzentrierter Form

Theater Die Württembergische Landesbühne bringt die Geschichte der Männer von Brettheim als maximal reduziertes Gerichts-drama auf die Bühne. Eine Brettheimer Abordnung fuhr zur Premiere. Von Sebastian Unbehauen

Diese Sätze. Immer wieder diese Sätze, von denen man nicht glauben mag, dass sie noch 1960 vor einem deutschen Gericht gefallen sind: „Mein Befehl lautete ‚Aufhängen‘ – das hieß nicht ‚Herunternehmen‘“, sagte der frühere SS-Sturmbannführer Friedrich Gottschalk seinerzeit vor dem Landgericht Ansbach, und sagt jetzt der Schauspieler Oliver Moumouris von der Württembergischen Landesbühne Esslingen. „Schöne Bäume, ja, ja. Ich jedenfalls finde es bedeutend reizvoller, an den Lindenbäumen von Brettheim aufgehängt zu werden, als an Fleischerhaken in Plötzen-see!“, sagte damals der Verteidiger der Nazi-Täter, die die Männer von Brettheim auf dem Gewissen hatten, beim Ortstermin, und sagt jetzt Schauspieler Reyniel Ostermann. An anderer Stelle beklagt sich der Anwalt, dem fast etwas Mephistopholisches anhaftet, über die „seelischen Qualen“, die seine Mandanten im Prozess durchmachen müssten: Die „Rachsucht“ der Brettheimer Bevölkerung gefährde deren eh schon angeschlagene Gesundheit.

Das Stück „Der Brettheim-Prozess“ von Autor Hans Schultheiß wurde am Samstag in der vollen Gerabronner Stadthalle aufgeführt. Einen Tag zuvor hatte es im Esslinger Schauspielhaus Premiere gefeiert. Es anzuschauen, ist inhaltsgemäß kein Vergnügen, aber gleichwohl wichtig, lohnend, lehrreich. Weil die Inszenierung ein Konzentrat des Unrechts vor und nach Kriegsende bietet. Und weil diese Sätze aus einer nicht lange vergangenen Vergangenheit aufzeigen, wohin der Verlust von Menschlichkeit führt – gestern, heute, morgen.

„Gerade jetzt wichtig“

„Gerade jetzt ist das ein politisch wichtiges Stück“, sagte der Brettheimer Ortsvorsteher Reiner Groß nach der Premiere. „Ich hätte nicht gedacht, dass wir das als Gesellschaft noch einmal brauchen.“ Ein Bus mit 25 Mitgliedern des Fördervereins Erinnerungsstätte und weiteren interessierten Hohenloher Bürgerinnen und Bürgern – darunter auch der Bürgermeister von Rot am See, Dr. Sebastian Kampe – war nach Esslingen gefahren. An einem Tisch im Foyer des Theaters informierten die Brettheimer, allen voran der Fördervereins-Vorsitzende Norman Krauß, die Premierengäste über die historischen Ereignisse im Landwehrdorf.

In aller Kürze: Der Bauer Friedrich Hanselmann musste sterben, weil er am Ende des zu diesem Zeitpunkt längst verlorenen Zweiten Weltkriegs Hitler-Jungen entwarf hatte, um sein Dorf vor der Zerstörung durch die heranrückenden Amerikaner zu schützen. Bürgermeister Leonhard Gackstatter und NSDAP-Ortsgruppenleiter Leonhard Wolfmeyer verweigerten ihre Unterschriften unter das Todesurteil und wurden deshalb ebenfalls an den Brettheimer Friedhofslinden erhängt.



Claire Hordijk (im Vordergrund) verkörpert verschiedene Brettheimer Zeugen.

Foto: Patrick Pfeiffer/WLB

Schon 1995 führte die Landesbühne das Schultheiß-Stück „Die Männer von Brettheim“ auf. Auch damals war eine Brettheimer Abordnung in Esslingen. Erwin Zoll, früherer Redakteur unserer Zeitung, erinnert sich gut: „Das Licht ging an – begeisterter Applaus. Aber die paar Brettheimer im Saal waren ganz ruhig. Für sie war das kein normales Theater. Fritz Braun, der Initiator der Erinnerungsstätte, tupfte sich mit einem Taschentuch Tränen aus den Augenwinkeln.“

In der Neubearbeitung sind nicht die schrecklichen Kriegsende-Ereignisse selbst auf der Büh-

„Ich bin so dankbar, dass dieses Theater unsere Erinnerungsarbeit unterstützt.“

Norman Krauß

Vorsitzender Förderverein

ne zu sehen, sondern sie werden auf einer Metaebene verhandelt – vor Gericht, im dritten Brettheim-Prozess 1960. Die ersten beiden Prozesse hatten mit skandalösen Freisprüchen für die Angeklagten geendet, der Bundesgerichtshof hob die Urteile auf.

Grundlage der Landesbühnen-Inszenierung sind die Gerichtsprotokolle. Regisseur Martin Pfaff und Bühnenbildnerin Anja Kreher setzen auf absolute Reduktion. Es ist hier kein Gerichtssaal nachgebaut, es gibt keine Roben und keine dramatischen Zeugenauftritte. Stattdessen: sieben Stühle in einer Reihe, sieben Akteure in unauffälliger dunkler Kleidung, im Hintergrund die Brettheimer Linden. Eine einzi-

ge Schauspielerin, Claire Hordijk, spricht alle Brettheimer Zeugen und zwei Sachverständige. Jeder Akteur hält eine Gerichtsakte in Händen, was die strenge Sachlichkeit unterstreicht. „Kein Opernrettengetue, kein eitles Theatergetue“, das sei in diesem Fall sein Grundsatz gewesen, sagt Regisseur Pfaff im Gespräch mit unserer Zeitung. Er verlangt seinem Publikum damit etwas ab, weil er nicht auf die Emotion zielt, sondern die Konzentration aufs Wesentliche lenkt. Aber eben diese Konzentration und eben dieses Wesentliche entfalten eine große Wucht.

Schier nicht auszuhalten sind die Aussagen des Zeugen Otto Ackermann, Schreiner aus Brettheim. Vier Tage lang hingen die Leichen der ermordeten Männer an den Bäumen, „aufgedunsen“, „voll mit Fliegen“, „an Telefondrähten“, so der Zeuge. Nur mit Verweis auf die Seuchengefahr und den Anstoß, den durchziehende deutsche Truppen am Anblick nähmen, wurde das Herunternehmen erlaubt. Claire Hordijk als Otto Ackermann berichtet davon, wie die Getöteten so in Särge gelegt wurden, dass man sie nicht berühren musste; wie sie in der Nacht beerdigt wurden, die Lampen nach oben hin abgeschirmt, aus Angst vor Jagdbombern.

SS-General Max Simon, am Kriegsende grausamer Herr über Leben und Tod in seinem Machtbereich, wird von Reinhold Ohn-gemach gespielt. Fast das ganze Stück über sitzt er reglos und betont gelangweilt auf seinem Stuhl, mit übereinandergeschlagenen Beinen und verschränkten Armen, beim Ortstermin sogar komplett von der Szenerie abgewandt. In seiner Aussage schließlich offenbart er die ganze Selbstgerech-

tigkeit des Täters ohne Einsicht. Friedrich Gottschalk, Vorsitzender des Standgerichts gegen Bauer Hanselmann, zeigt sich ebenfalls nicht etwa reumütig, sondern nachhaltig „entsetzt“ über die angebliche Brettheimer „Wehrkraftzersetzung“. Und wenn es brenzlich wird, dann streikt die Erinnerung. Auch Ernst Otto (Niklas Schmidt-Kosik), der das Todesurteil gegen Gackstatter und Wolfmeyer gefällt hat, beharrt auf dem Standpunkt, nichts Unrechtes getan zu haben; das innerliche Ringen merkt man ihm noch am ehesten an.

Auf den Stühlen

Immer wieder tauchen die Schauspieler im Schwarz der Bühne ab, während die Linden kurz angeleuchtet werden, unterlegt von sphärischen Klängen. Beim Ortstermin stehen die Akteure teilweise auf den Stühlen – wie ehemals Friedrich Hanselmann, Leonhard Gackstatter und Leonhard Wolfmeyer, bevor sie in den Tod gestoßen wurden. Es ist dies das Maximum an Effekt und Symbolik, das der Regisseur dem Stoff zugesteht.

Die Brettheimer suchten in den Nachkriegsprozessen ein Stück Gerechtigkeit und trafen auf eine mit Altnazis durchsetzte Justiz, die sich nachhaltig an den Maßstäben eines Unrechtsstaats orientierte. Im Stück werden diese beiden Seiten in Schlaglichtern aus den Plädoyers des Staatsanwalts und des Verteidigers gegeneinandergeschritten. „Es stellt sich die Frage: Was ist Recht?“, sagt der Staatsanwalt. „Gibt es Rechtsgrundsätze, die stärker sind als jede rechtliche Setzung?“ Seine Antwort lautet: Ja. Unsere heutige Antwort ist: Natürlich. Der Verteidiger hinge-

gen sagt: „Die Angeklagten haben ihre Pflicht erfüllt und geltendes Recht gesprochen.“ Der Richter, dargestellt von Marcus Michalski, moderiert den Prozess mit kühler Distanz.

Max Simon und Ernst Otto wurden freigesprochen. Friedrich Gottschalk musste dreieinhalb Jahre ins Gefängnis – nicht etwa, weil er in einem gnadenlosen Willkürakt die Leben unschuldiger Menschen auslöschen ließ und sogar noch Hitler-Jungen zum Musizieren am Hinrichtungsort bestellte, sondern weil ihm nachgewiesen werden konnte, dass das Urteil gegen Hanselmann schon vor der Verurteilung aufgesetzt gewesen war.

Die Brettheimer Suche nach Gerechtigkeit lief ins Leere. Das Theaterstück endet mit dem Satz: „Man hätte sie wenigstens alle schuldig sprechen müssen.“

In der Hohenloher Besuchergruppe war man sich nach der Premiere einig, einen beeindruckenden Abend erlebt zu haben. „Für mich war klar: Schon aus Respekt vor den ermordeten Menschen fahre ich heute mit nach Esslingen“, sagte Hannelore Seibold aus Hengstfeld. Das Stück sei „hervorragend gespielt – nichts zu viel, nichts zu wenig“. Regisseur Pfaff verabschiedete die Brettheimer persönlich und betonte, alle Schauspieler hätten „mit großem Respekt und mit großem Interesse“ an den Rollen gearbeitet. Norman Krauß war gerührt: „Ich bin so dankbar, dass dieses Theater unsere Erinnerungsarbeit unterstützt. Das ist eine richtige Motivation, weiterzumachen.“

Info Bis zum 19. Mai wird das Stück „Der Brettheim-Prozess“ noch sieben Mal in Esslingen aufgeführt. Infos und Karten: www.wlb-esslingen.de

Gemeinderat tagt in Blaufelden

Blaufelden. Am Donnerstag, 19. März, findet um 19 Uhr im Spektrum, Schulstraße 34 in Blaufelden, eine öffentliche Sitzung des Gemeinderats statt. Auf der Tagesordnung stehen zunächst eine Einwohnerfragestunde sowie die Bekanntgabe von Themen aus nicht öffentlichen Sitzungen. Anschließend werden die Ergebnisse der vorbereitenden Untersuchungen im Untersuchungsgebiet „Ortsmitte-Hauptstraße“ vorgestellt und ein Satzungsbeschluss gefasst. Weiterhin berät der Gemeinderat über den Neubau eines Fußgängerüberwegs an der B 290 (Kaiserstraße) und der

Schulstraße. Im Anschluss stehen Vergaben auf der Agenda, darunter die Vergabe der Begleitmaßnahme zur Erdverlegung der Straßenbeleuchtung in Gammesfeld.

Ein weiterer Punkt ist das ELR-Modellvorhaben zur Entwicklung von Wohnraumpotenzialen in Einfamilienhausgebieten aus den 1960er- und 1970er-Jahren. Zudem werden die Annahme von Spenden, verschiedene Bekanntgaben sowie Anfragen des Gemeinderats behandelt. Der öffentliche Teil der Sitzung, zu dem alle Interessierten eingeladen sind, schließt mit einem nicht öffentlichen Abschnitt ab.

Musik Bezirkskantorat lädt zum Singen

Blaufelden. Das Bezirkskantorat Blaufelden lädt ein zum Offenen Singen am Donnerstag, 19. März, 19.30 Uhr, im evangelischen Gemeindesaal Lendsiedel. Die Leitung hat Bezirkskantantin Stefanie Pfender, die die Lieder am Klavier begleitet. Jeder ist willkommen, der Freude am Singen hat. Gesungen werden Lieder verschiedener musikalischer Stilrichtungen und außerdem gibt es einen Blick in den Erprobungsband des neuen evangelischen Gesangsbuchs. Keine Anmeldung nötig.



Wohnmobile checken lassen

Der Verein der Campingfreunde Rot am See-Brettenfeld bietet am Samstag, 28. März, 9 bis 12 Uhr, beim TÜV Crailsheim Gasprüfungen für Wohnwagen und Wohnmobile für DCC-Mitglieder an. Anmeldung: info@campingfreunde-rotamsee.de. Weitere Infos unter www.campingfreunde-rotamsee.de. Foto: dpa

Kommunales Haushalt steht auf der Agenda

Kirchberg. Der Gemeinderat Kirchberg tagt am Montag, 23. März, ab 19 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses öffentlich. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Verabschiedung des Stadthaushaltes 2026 mit Finanzplanung bis 2029, die Annahme von Spenden, die Jagdverpachtung 2026 bis 2035, Bauanträge sowie die Beteiligung an der Aktion „Earth Hour 2026“. Bürgerfragen und Anfragen aus dem Gremium werden ebenfalls behandelt sowie Verschiedenes und Bekanntgaben.